

Predigt
für den 30. So i. J. A
IN St. Anton, 25.10.2020

Ex 22,20-26 – Mt 22,34-40

Was dir unlieb ist, tue keinem anderen.

- * Zur Zeit Jesu lebte in Israel ein jüdischer Rabbi namens Hillel. Er war für seine Menschenfreundlichkeit, Güte und Großzügigkeit bekannt. Sein Gegenspieler als Glaubenslehrer war Rabbi Schammai, der sehr streng war und die Gebote entsprechend kleinlich auslegte. In der Geschichte des Judentums blieb Rabbi Hillel der Bedeutsamere; auch in unserer Zeit werden seine Schriften und Überlieferungen hoch geschätzt.
- * Bevor ich Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, eine Begebenheit im Leben von Rabbi Hillel erzähle, mache ich mit Ihnen einen kurzen Ausflug in den Aufbau der Heiligen Schrift der Juden:
Die jüdische Heilige Schrift besteht aus drei Teilen; sie bilden auch einen großen Teil des Alten Testaments der Bibel: die Tora (das

sind die fünf Bücher des Mose), die Nebiim (die Bücher der Propheten, z.B. Jesaja) und die Ketubim (poetische und weisheitliche Schriften, z.B. die Psalmen). Von diesen drei Teilen gilt die Tora als wichtigster, denn in den fünf Büchern des Mose sind die Gebote Gottes gesammelt – die Zehn Gebote und noch gut 600 weitere. Wer das Judentum kennenlernen wollte, musste zunächst die Tora studieren, um die göttlichen Gebote kennenzulernen.

- * Nun zur Geschichte, die von Rabbi Hillel überliefert ist:
Einmal kam ein Heide zu Rabbi Schammai; er sprach zu ihm: „Rabbi, nimm mich als Schüler deines Glaubens auf unter der Bedingung, dass du mich die ganze Tora lehrst, während ich auf einem Bein stehen kann.“ Rabbi Schammai stieß den Heiden wütend davon.
Dieser ging danach zu Rabbi Hillel. Hillel nahm ihn als Glaubenschüler auf und sprach zu ihm: „Was dir unlieb ist, tue keinem anderen. Das ist die ganze Tora, und alles andere ist die Erklärung dazu. Gehe also und lerne sie.“¹
- * Rabbi Hillel, so schildert die Geschichte, freut sich über das Interesse eines Heiden, also eines Nichtjuden, am jüdischen Glauben, und so geht Rabbi Hillel auf die Bedingung ein, die der Nichtjude

¹ zitiert nach: „Damit sich die Schrift erfüllt.“ Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen. Paulusverlag Freiburg / Schweiz 2016, S. 343

stellt: die gesamte Tora erklärt zu bekommen, während er auf einem Bein steht, also maximal in ein paar Minuten. Diese Zeit braucht Rabbi Hillel gar nicht, weil er sämtliche Gebote, die in den fünf Büchern des Mose geschrieben stehen, in einem Satz zusammenfasst: „Was dir unlieb ist, tue keinem anderen.“ Dann merkt Rabbi Hillel noch an, dass alles, was sonst noch in der Tora zu lesen ist, dieses zentrale Gebot ausdeutet.

Somit gelingt es dem Rabbi Hillel, den Nichtjuden für seinen Glauben zu interessieren, indem er ihm erstmal eine Kurzzusammenfassung gibt. Danach trägt Rabbi Hillel dem Nichtjuden auf: Studiere die Tora; mach dich vertraut mit dem Judentum und seinen Regeln, die dort erklärt werden. Wenn dir diese zusagen, kannst du den jüdischen Glauben annehmen.

- * Liebe Schwestern und Brüder, diese Reduktion sämtlicher Gebote Gottes auf ein einziges hat auch Jesus übernommen; im Lukas-evangelium sagt er seinen Zuhörern: „Wie ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut auch ihr ihnen!“ (Lk 6,31)
Als „Goldene Regel“ hat diese Richtlinie auch Einzug in die Philosophie gehalten: „Was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ Oder positiv formuliert: „Behandle andere so, wie du von ihnen behandelt werden willst.“

- * Dieser Satz, ganz gleich in welcher Formulierung, taugt wirklich als Zusammenfassung der ganzen Tora, also der fünf Bücher des Mose mit ihren 613 Geboten; ein paar von ihnen wurden uns in der Lesung vorgestellt, die aus dem zweiten Buch des Mose entnommen ist, dem Buch Exodus. Hier wird der richtige Umgang mit schwächeren Mitgliedern der jüdischen Gesellschaft geregelt, seien es Waisen oder Witwen, Fremde oder Arme: Nutzt diese Schwächeren nicht aus, begegnet ihnen menschlich und achtet ihre Würde, empfiehlt die Lesung – und ist damit nach wie vor aktuell.
„Was dir unlieb ist, tue keinem anderen“, sagt Rabbi Hillel, und das fasst auch den Abschnitt unserer Lesung zusammen: Wenn du nicht ausgenutzt werden willst, nutze andere ebenfalls nicht aus. Wenn du dich über Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft freust, sei selber freundlich und hilfsbereit. Und so weiter.

- * Diese Basis der jüdischen und christlichen Religion sowie vieler anderer Glaubens- und Philosophierichtungen hat vor allem das zwischenmenschliche Miteinander im Blick und will dafür Sorge tragen, dass es friedlich, tolerant und menschenwürdig gestaltet wird.
Jesus im Evangelium geht einen Schritt weiter, als auch er eine Zusammenfassung wagt – von der Tora und zusätzlich vom zweiten Teil der jüdischen Heiligen Schrift, den Prophetenbüchern. Diese stellen ja die Verbindung zu Gott in den Mittelpunkt und beschrei-

ben, wie der Kontakt des Menschen zu Gott gut gelingt und wie daraus Gutes für den Menschen selbst und für seine Welt entstehen kann.

An einem Doppelgebot, so sagt Jesus, hängt das ganze Gesetz, also die Tora, und die Propheten; dieses Doppelgebot, das eigentlich ein Dreifachgebot ist, fasst demnach praktisch die ganze Heilige Schrift zusammen; es lautet in der Formulierung Jesu: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt 22,37.39)

- * Die Liebe stellt Jesus als Basis jedes menschlichen Denkens, Redens und Handelns vor. Liebe ist dabei nicht als Gefühl zu betrachten, sondern als Lebensprinzip: als Haltung sich selbst, dem Mitmenschen und Gott gegenüber, die dem Verstand entspringt. Liebe als Haltung ist das Gegenteil von Hass; Liebe will das Gute; Liebe verbindet, baut auf, ermutigt; Liebe beinhaltet Verantwortung und Fürsorge.

- * Liebe dich selbst, liebe deinen Mitmenschen – auch den, der dir nicht gleich sympathisch ist –, liebe Gott: Damit geht Gutes von dir aus; Gott ist glücklich, wenn er dich so sieht; deine Mitmenschen freuen sich über dich; und du selbst findest Zufriedenheit und Sinn.